

HEYNE <

# STEPHEN KING

## CROUCH END

*aus Alpträume*

STORY SELECTION NO. 35

nur in Hammer-Filmen zu sehen bekommt?«

»Ich weiß nicht«, sagte Farnham steif.  
»Aber es muss eine Erklärung ge...«

Vetter schnitt ihm das Wort ab.  
»Darum sage ich mir, wenn es so etwas wie ›dünne Stellen‹ gibt, dann könnte diese schon in Archway und Finsbury Park *anfangen*; aber die dünnste Stelle liegt hier in Crouch End. Und ich sage mir, was wäre das für ein Tag, wenn der letzte Rest Leder zwischen uns und dem, was im Inneren dieses Balls steckt, einfach durchgerieben wird? Wäre das nicht ein unglaublicher Tag, wenn auch nur die Hälfte von dem stimmt, was diese Frau erzählt hat?«

Farnham schwieg. Er war zu dem Ergebnis gekommen, dass Vetter wahrscheinlich auch an Handlesen und Phrenologie und Rosenkreuzer glaubte.

»Lesen Sie die Akte mit den unaufgeklärten Fällen«, sagte Vetter und stand auf. Als er die Hände auf den verlängerten Rücken legte und sich streckte, war ein leises Knacken zu hören. »Ich gehe ein wenig frische Luft schnappen.«

Er schlenderte hinaus. Farnham sah ihm mit einer Mischung aus Belustigung und Missfallen nach. Vetter war tatsächlich tatterig. Außerdem war er ein Zigarettenschnorrer. Zigaretten waren nicht billig in dieser schönen neuen Welt

des Sozialismus und des Wohlfahrtsstaates. Er nahm Veters Notizbuch und blätterte die Geschichte der jungen Frau noch einmal durch.

Ja, er würde sich die Akte der unaufgeklärten Fälle anschauen.

Es gab ja sonst nichts zu lachen.

Das Mädchen – oder die junge Frau, wollte man politisch korrekt sein (und das wollten heutzutage scheinbar alle Amerikaner) – war am vergangenen Abend um Viertel vor zehn ins Revier gestürzt; das Haar hing ihr in feuchten Strähnen um die Stirn, die Augen quollen aus den Höhlen. Sie zog die Handtasche am Tragriemen hinter sich her.

»Lonnie«, sagte sie. »Bitte, Sie müssen Lonnie finden.«

»Nun, wir werden unser Möglichstes tun«, sagte Vetter. »Aber Sie müssen uns verraten, wer Lonnie ist.«

»Er ist tot«, sagte die junge Frau. »Ich weiß es genau.« Sie fing an zu weinen. Dann fing sie an zu lachen – oder eher irre zu kichern. Sie ließ die Handtasche fallen. Sie war hysterisch.

Um diese Zeit und unter der Woche war das Revier so gut wie verlassen. Sergeant Raymond hörte einer Pakistanerin zu, die mit fast überirdischer Ruhe erzählte, wie ihr auf der Hillfield Avenue von einem Schurken mit jeder Menge Fußballtätowierungen

und einem blauen Irokesenschnitt die Handtasche geraubt worden war. Vetter sah Farnham aus dem Nebenzimmer kommen, wo er alte Plakate (HABEN SIE PLATZ IM HERZEN FÜR EIN UNGEWOLLTES KIND?) ab- und neue (SECHS REGELN FÜR SICHERES NACHTSCHWÄRMEN) aufgehängt hatte.

Vetter winkte Farnham nach vorn und hielt Sergeant Raymond, der sich augenblicklich umgedreht hatte, als er die halb hysterische Stimme der jungen Amerikanerin hörte, zurück. Raymond, der Taschendieben gern die Finger brach (»ach, komm schon, Mann, fünfzig Millionen Kümmeltürken können sich